



PIANISTA

R I M E M B R A N Z A

SOPHIE PACINI • PIANO

WOLFGANG AMADEUS MOZART

- 1 **12 Variations on "Ah, vous dirai-je Maman", K. 265 (300e)** 11:44

Piano Sonata No. 8 in A minor, K. 310 (300d)

- 2 I. Allegro maestoso 8:15
3 II. Andante cantabile 9:52
4 III. Presto 2:53

FRANZ SCHUBERT

Piano Sonata in A minor, Op. 143 (D 784)

- 5 I. Allegro giusto 14:59
6 II. Andante 4:35
7 III. Allegro vivace 5:07
8 **Impromptu No. 2 in E-flat major, Op.90/2 (D 899/2)** 4:04
9 **Impromptu No. 3 in G-flat major, Op.90/3 (D 899/3)** 6:06

FRANZ LISZT

- 10 **Ständchen, S. 560** 5:42
(Transcription from Schubert's Schwanengesang No. 4 (D 957))

ANDREA & ENNIO MORRICONE

- 11 **Love Theme from "Nuovo Cinema Paradiso"** 3:13

Total Time 76:54

RIMEMBRANZA – ERINNERUNG

„Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“

Jean Paul

Ein berühmtes Zitat wie dieses wählt die Pianistin Sophie Pacini nicht leichtfertig als Motto eines Albums. Erst recht nicht, wenn schon etliche andere diese Worte in Terminkalender und auf die Cover von Urlaubsalben geschrieben haben. Im Gegenteil: Hinter einer solchen Wahl steckt bei ihr die intensive Auseinandersetzung mit den Worten und Konzepten, die Jean Paul hier bedient – und ihrer Rückwirkung auf die Musik, die Pacini so liebt: Es geht um Hoffnung und Zweifel, um Schmerz und Erlösung, um Verlust und – vor allem – Erinnerung.

Dass Jean Paul von „Paradies“ schreibt, bedeutet für Pacini dabei nicht, dass Erinnerung etwas Schönes und Leichtes sein muss. Vielmehr stellt sie ins Zentrum dieses „Rimembranza“, also „Erinnerungs“-Albums zwei Werke, die für sie stark mit Unsicherheit, Wut und Ohnmacht, mit Schmerz, Vergänglichkeit und Tod verbunden sind: Wolfgang Amadeus Mozarts *Sonate in a-Moll KV310* und Franz Schuberts *Sonate in a-Moll D784* – zwei Werke in der gleichen reiz- wie leblosen, leeren Tonart, wie Pacini sie beschreibt, eine Tonart, *„die man richtig bearbeiten muss, um sie zum Leben zu erwecken.“* Bereits als Jugendliche begegnete sie diesen beiden Sonaten und ihrer weißgrauen Klanglichkeit – und lernte durch sie eine Gefühlswelt wahrzunehmen, die ihr bis dahin fremd gewesen war. *„Schon der Anfang der Mozart-Sonate hat mich als 14-Jährige in der Tiefe getroffen“*, sagt sie. *„Das rastlose Wechselspiel der dynamischen, thematischen und harmonischen Kontraste hat mich in eine innere Raserei versetzt, ohne dass ich die Möglichkeit bekam, innezuhalten, ohne dass ich dem Drang nach seelischer Befreiung nachgeben konnte.“* Sie lernte, sagt sie heute, *„wie es sich anfühlt, wenn Verlust, Schmerz, Verzweiflung und Angst sich in Musik verbinden. Ich habe in den Abgrund gesehen und verstanden, was es bedeutet, das Glück zu haben, an ihm vorbeigehen zu können.“*

Kurz gesagt: Ich habe gelernt, tiefer zu fühlen.“ Ohne diese Sonate hätte sie wohl nicht erfahren, „wie ich meine Lebenserfahrungen so tief erleben und auf eine Weise verankern kann, dass sie sich in erzählbare Geschichten verwandeln.“

Wenn Sophie Pacini über die Musik schreibt und spricht, die sie auf diesem Album spielt, dann entstehen auch Geschichten. Es sind Erzählungen von Fingern, die beim Spielen plötzlich kalt werden, von gedanklichen Reisen zu kleinen Inseln und lang vergangenen Karussellfahrten, von unangenehmem Herzstolpern und der fernen Gegenwart überirdischer Entscheidungsträger. Ihr Zugang zu den Werken auf dieser Aufnahme ist bewusst noch assoziativer, noch persönlicher als auf älteren Alben. Sie öffnet ihre Gedanken, Vorstellungen und spontanen Ideen gewissermaßen stellvertretend für die Komponist*innen und ihre Hörer*innen zugleich, legt ihren ganz eigenen Zugang zu den Werken offen, um sie miteinander in Verbindung zu bringen – um zu zeigen, welche Musik sie als Künstlerin auf ihrem Weg entscheidend geprägt hat.

„Seit meiner Jugend hat mich das Phänomen der Tonartenwahl und den mit ihnen verbundenen emotionalen Assoziationen fasziniert“, sagt Pacini. „Für einige Tonarten habe ich ganz klare Begriffe und auch Farben, die mit den Werken zusammenhängen, die ich in diesen Tonarten gespielt habe.“ D-Moll habe etwas „Silbriges, Hell-Lila-Farbenes“, A-Dur sei „hellrot“, a-Moll hingegen dunkelrot, „fast ins Schwarze gehend“, eine „November-Tonart“. Wie auf dem Cover des Albums fließen die beiden Tonarten ineinander, mit denen sowohl Schubert als auch Mozart in den hier in Zentrum gestellten Sonaten spielen. „Mozart hat erstaunlicherweise sehr wenig in a-Moll komponiert“, sagt Pacini, „diese ist sogar seine einzige Klaviersonate in a-Moll – anders als Schubert, der zur Zeit der Entstehung seiner Sonate sehr viel in dieser Tonart geschrieben hat.“

So beginnt der erste Satz von Franz Schuberts Sonate in Pacinis Assoziation ohne tänzelnde Umwege direkt und schwermütig, in geradezu trostloser Tiefe. *„Als ich diese Sonate zum ersten Mal geübt habe, lief mir ein kalter Schauer über den Rücken“,* erinnert sie sich. *„Ich hatte warme Finger, die sich plötzlich kalt angefühlt haben, wie blutleer. Sie hat mich unmittelbar*

an die Sonate von Mozart erinnert: die gleiche Dissonanz zu Beginn, der gleiche Stillstand in der Bewegung.“ Im gesamten Verlauf sieht Pacini Parallelen der Sonaten zueinander: Beide arbeiteten mit „beinahe obsessiven“ Punktierungen, mit Elementen der Rastlosigkeit und Unbeständigkeit, „und im dritten Satz werden beide zu einem Höllenritt.“ Dieser äußere sich bei Mozart „in einem niemals pausierenden Dauerkreis“, bei Schubert dagegen „eher in einem aufschäumenden Ausbrechenwollen aus dem Kreislauf der Verzweigung.“ Durch immer wieder aufscheinende „ländlerartige Melodieblöcke“, die der Komponist jedoch durch einen zumeist gleichbleibenden, gewissermaßen ankernden Ton im Bass festhält, „bindet er ihnen einen Schleier der Hoffnungslosigkeit, einen Trauerflor um“. Anders Mozart, bei dem Pacini eine resignierte Gewissheit über die entstandene Leere empfindet, „die ich auch in den Händen spüre – durch lichte Klangtransparenz im Tonsatz des Themas.“ Beide Sonaten enden düster: „Die Brücke der Hoffnung bricht zusammen, das Schicksal ist beschlossen“, sagt Pacini. „Die letzten Hammerschläge in a-Moll sind unerbittlich.“

Kurz bevor Mozart seine Sonate schrieb, war seine Mutter in Paris gestorben. Die zwölf Variationen unter dem Titel „Ah, vous dirai-je, Maman!“ („Ach Mama, was ich Dir gerne sagen möchte“) tragen für Pacini deshalb klar ihren Keim in der Sonate in a-Moll. „Sie sind die ‚Rimembranza‘ Mozarts zu sich selbst“, sagt sie. Dieser klagende, sich auf Vergangenes beziehende Titel steht als Vorhangöffner zu Beginn des Albums. Wie einzelne Ausschnitte aus seinen Sonaten, wie „zwei süßherbe Rimembranzen aus der Vergangenheit“, versteht Pacini auch Schuberts *Impromptus op. 90*, „die das Gedächtnis streifen“, bevor das Album ausklingt. Als vorletzten Akt wählte sie Schuberts „Ständchen“ nach einem Liebesgedicht von Ludwig Rellstab. Sie sinniert: „Vielleicht ist jenes ‚Liebchen‘ in dem Gedicht zu verstehen als die Kunst, als ein Streben, das viel höher geht als das Streben nach irdischer Liebe.“ Das von Franz Liszt in der Klavierfassung ergänzte Echo der Melodie könne gar verstanden werden als „Dialog des lyrischen Ich mit sich selbst“.

Die Reflektion über die eigene Geschichte und das Sein in der Gegenwart, sagt Pacini, sei „etwas sehr Italienisches“. Oft wird sie in Interviews gefragt, ob sie sich mehr deutsch oder

mehr italienisch fühle – schließlich habe sie Wurzeln in beiden Ländern. „Es ist eine harmonische Mischung aus beidem“, sagt sie. *„Eine Mischung, über die ich sehr dankbar bin und die ich gerne mit meinem Publikum durch die Musik teile.“* Und so beendet sie dieses Album mit einer Verbeugung, mit einer Hommage an ihre mit Italien verknüpften Erinnerungen: Andrea und Ennio Morricones „Love Theme“ aus dem Film „Nuovo Cinema Paradiso“ (Giuseppe Tornatore) ist ein Stück, das Pacini mit dem Gefühl der *„unmittelbaren Nahbarkeit“* verknüpft, die von ihrer italienischen Seite ausgehe, mit *„einer wärmenden Umarmung“*: *„In dem Film geht es darum, immer bereit dafür zu sein, in die Zukunft zu gehen, wenn man die Vergangenheit in sich eingeschlossen hat“*, sagt Pacini.

Musik ohne Erinnerung ist nicht möglich. Was versteht man von einer Melodie, wenn man an ihrem Ende schon den Anfang vergessen hätte? Was von Rhythmen und von Harmonie, von Variation, Wiederholung und Steigerung, von Dynamik und Entwicklung? Sophie Pacini geht noch einen Schritt weiter und stellt die Frage, wie die mit Musik verknüpfte Erinnerung Auswirkungen hat auf das außermusikalische Leben in der Gegenwart: *„Zu der Zeit, in der ich mich mit der Mozart- und später auch der Schubert-Sonate auseinandergesetzt habe, hatte ich mit dem Thema Tod noch keine wirkliche Berührung“*, sagt sie in einem Interview im Deutschlandfunk. *„Doch ich musste mich vor einigen Jahren, allein schon durch die schwere Erkrankung meiner Mutter, sehr stark damit auseinandersetzen. Diese beiden Sonaten waren dabei ein Anker für mich.“* In der Zeit, in der sie die Werke für die Aufnahme übte, *„bin ich noch einmal direkt mit dem Thema in Verbindung gekommen – und ich habe gemerkt, dass die Auseinandersetzung mit der Musik meine ganze Familie gestärkt hat.“* Sie habe eine Verpflichtung der Musik gegenüber gespürt: *„Sie ist der Punkt, an dem man sich selbst sehr stark spiegeln kann. Sie breitet einen Mantel über dir aus, wenn dir kalt ist.“* So sei dieses Album nicht nur kuratierte, zutiefst persönliche Rimembranza – sondern eine ganz eigene *„Danksagung an die Kunst“*.

Hannah Schmidt

SOPHIE PACINI

Die deutsch-italienische Pianistin Sophie Pacini tritt seit ihrem Konzertdebüt 2000 mit acht Jahren in allen bedeutenden Konzertsälen der Welt auf, wie dem KKL LUZERN, der PHILHARMONIE MÜNCHEN, der PHILHARMONIE BERLIN oder der SUNTORY HALL in Tokio. Sie studierte bei Karl-Heinz Kämmerling, Pavel Gililov, Dmitri Bashkurov und Fou Ts'ong und schloss bereits mit 19 Jahren ihr Konzertexamen am Hochbegabten-Institut des Mozarteums mit Auszeichnung ab. Seitdem gibt sie gefeierte Klavierabende bei den großen internationalen Klavierfestivals wie dem KLAVIERFESTIVAL RUHR, dem RHEINGAU MUSIKFESTIVAL, dem LUCERNE FESTIVAL oder bei „PIANO AUX JACOBINS“ in Toulouse. Sie konzertiert mit bedeutenden Orchestern wie dem GEWANDHAUS-ORCHESTER LEIPZIG, dem TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH, dem TOKIO PHILHARMONIC ORCHESTRA, dem SINFONIEORCHESTER BERN oder dem LUZERNER SINFONIEORCHESTER.

Sophie Pacini wurde mit einer Reihe bedeutender Musikpreise ausgezeichnet, u.a. mit dem „Young Artist of the Year“ bei den International Classical Music Awards «ICMA» sowie dem ECHO Klassik in der Kategorie „Nachwuchskünstlerin des Jahres“ (Klavier).

Mit ihrem Album „In Between“ (2018) mit Werken von Clara und Robert Schumann, Fanny Hensel und Felix Mendelssohn-Bartholdy platzierte sie sich auf Anhieb in der Top-Etage der deutschen Klassik-Charts.





Sophies Pacinis besonderes Augenmerk gilt der Vermittlung von klassischer Musik an die nächste Generation im Kontext ihrer eigenen Konzerttätigkeit sowie in zahlreichen Publikationen. In Zeiten der Beliebig-Machung des Konzertanten durch die ungefilterte Digitalisierung von Musik setzt sie sich aktiv für eine neue Bewusstheit des „analogen“ Künstlerischen und für neue Vermittlungsformen der Klassik ein. Konsequenterweise machten sie der Bayerische Rundfunk und das Goethe-Institut 2020 zur Beethoven-Repräsentantin.

Als Förderpreisträgerin des Deutschlandfunks konzipiert sie neue Konzertformate und ist eine gefragte Dialogpartnerin in den Medien.

Eine innige persönliche wie künstlerische Freundschaft verbindet Sophie Pacini mit der legendären Martha Argerich, mit der sie regelmäßig ausgewählte Duo-Konzerte spielt.

www.sophie-pacini.com

RIMEMBRANZA – REMEMBRANCE

"Our memories are the only paradise from which we can never be expelled."

Jean Paul

Although this famous quote has often been featured on calendars and photo albums, Sophie Pacini has not chosen it foolheartedly as a motto for this album. She has been devoting much thought to the terms and concepts employed by the German Romantic author Jean Paul, along with their repercussions on the music she loves so much. Here we are dealing with hope and doubt, pain and deliverance, bitter loss and – most of all – memory.

Jean Paul refers to a "paradise", but for Sophie Pacini this does not necessarily imply that memories are always pleasing and comfortable. Rather, at the core of this album she has placed two works strongly connected with uncertainty, anger, helplessness, pain, transience, and death: Wolfgang Amadeus Mozart's *Sonata in A minor* K. 310, and Franz Schubert's *Sonata in A minor* D 784. Both are in the same drab, lifeless, empty key of A minor, which, in Pacini's words, *"needs to be tackled with purpose to make it come alive"*. She had already encountered these two sonatas in her youth: with their gray-and-white landscapes of sound, they taught her to perceive a world of emotions she had never known before. *"When I was fourteen, the beginning of the Mozart sonata felt to me like a punch in the gut. Its restless alternation of contrasting dynamics, themes, and harmonies made me fall into an inner rage. I felt breathless and stifled; I could not give free rein to my feelings"*. As she now puts it, Mozart's sonata taught her *"how pain, despair, fear, and bitter loss can feel when they are combined in music. I glanced down into the abyss and understood how lucky one is to avoid it. In short: I learned to feel more profoundly than ever before."* Without this sonata she probably would never have known *"how to reflect upon my own experiences on a more profound level until I am so sure of them that I can transform them into stories told through music"*.

When Sophie Pacini writes and speaks about the music on this album, she tells further stories: fingers that suddenly go cold while playing, imaginary journeys to small islands or to childhood carousels, disturbingly irregular heartbeats, and the distant presence of transcendental beings who hold sway over destiny. Pacini's approach to the works in this recording is deliberately more personal and associative than on previous albums. Imagining herself somewhat as a composer and also as a member of the audience, she exposes her thoughts, visions, and spontaneous ideas, thereby unveiling her individual approach to these works, forging connections among them, and showing us which music has exerted a decisive influence on her evolution as an artist.

"Ever since my youth I have been fascinated by musical keys and the emotions we associate with them", Pacini remarks. *"Some keys are connected in my imagination with clear ideas and colors that come from the works I have played in them."* In her mind's eye, D minor is *"silvery, light purple"*; A Major is *"bright red"*, and A minor, conversely, dark red, *"almost black: a November key"*. Just as on the cover for this album, the two most prominent keys in the Schubert and Mozart sonatas flow into one another. *"Mozart surprisingly wrote very little music in A minor",* Pacini notes; *"this is his only piano sonata in that key, as opposed to Schubert, who wrote many other pieces in A minor around the time when he was working on his sonata"*.

Thus, as Pacini sees it, the first movement of Franz Schubert's sonata sets in without further ado, bleakly and directly, with an almost inconsolable depth. *"When I first practiced this sonata, I felt a cold shiver run down my spine",* she recalls. *"My fingers had been warm, but they suddenly felt cold, as if the blood had run out of them. It immediately reminded me of the Mozart sonata: the same dissonance at the beginning, the same stagnation of movement"*. Pacini sees parallels everywhere among these two sonatas as they run their respective courses. Both of them deal with *"almost obsessive"* dotted rhythms; both have elements of restlessness and impermanence, *"and in their third movements they both break into a hell-ride"*. In Mozart's case, the hell-ride is *"an unceasing, constant circling"*; in Schubert, conversely, it is rather like *"a frantic attempt to escape from a cycle of despair"*. Repeatedly recurring

“Landler-like chunks of melody” are nevertheless held down by an unvarying anchor tone in the bass: Schubert thus covers them with *“a veil of hopelessness, tying a black ribbon around them”*. In Mozart, conversely, Pacini senses a bleak, resigned acceptance of an emptiness *“that the theme’s clear, transparent texture also makes me feel in my hands”*. Both sonatas end in a somber manner: *“the bridge of hope collapses; destiny has become inescapable”*, she remarks. *“The final hammer blows in A minor leave no room for mercy.”*

Shortly before Mozart wrote his *Sonata in A minor*, his mother died in Paris. Thus, in Pacini’s view, the twelve variations under the title *“Ah, vous dirai-je, Maman”* (*“O, Mama, I would like to tell you”*) already bear the seed of that sonata within themselves. *“They are Mozart’s remembrance addressed to himself”*, she ventures. Harking back to the past, that plaintive title opens the curtain on this album. Before the curtain falls at the end, we hear Schubert’s *Impromptus op. 90*, sounding like two excerpts from his sonatas, *“like two bittersweet rimembranzas from the past that brush against our memory”*. And she has chosen Schubert’s *Ständchen* on a love poem by Ludwig Rellstab as a second-to-last act. *“Perhaps the ‘beloved’ addressed in the poem is actually art itself – the inspiration for an endeavor that aims much higher than earthly love”*, she muses. The melody’s echo, added by Franz Liszt in his solo piano version, could even be understood as *“the lyrical subject in dialogue with itself”*.

Reflecting upon one’s life story and one’s existence in the present *“is something very Italian”*, Pacini affirms. In interviews she is often asked whether she feels more German or Italian, since she has roots in both countries. *“It’s a harmonious blend of both”*, she responds, *“a mixture for which I am very thankful and which I love to share with my audience through music-making”*. Thus she ends this album with a reverence, a homage to her memories of Italy: Andrea and Ennio Morricone’s Love Theme from Giuseppe Tornatore’s film *Nuovo Cinema Paradiso* is a piece she associates with the feeling of *“immediate approachability”* that hails from her Italian side, like *“a warm embrace”*. *“The film is about always being prepared to tackle the future by assuming and accepting one’s past”*, she remarks.

Music without remembrance is not possible. How could we understand a melody if, by the time it has ended, we have forgotten how it began? Without memory, how could we ever grasp rhythm and harmony, variations, repetitions, dynamic ebb and flow, or musical development? Sophie Pacini goes a step further and reflects upon how memories associated with music can have an effect on our daily lives in the present. *“When I first studied the Mozart, then the Schubert sonata, I had never had a true close encounter with the subject of death”*, she says in an interview with Deutschlandfunk. *“But already due to my mother’s severe illness a few years ago, I had to deal with it much more closely. The two sonatas were an anchor in the storm for me at that time”*. Then, when she was practicing them for this recording, *“I had to directly confront the subject of death once again – and I came to the realization that music-making had tied our family closer together”*. She felt indebted to music. *“Music is the mirror in which we see our most faithful reflection. It spreads itself over us like a mantle when we feel cold”*. Thus, this album is not just Sophie Pacini’s curated, profoundly personal set of rimembranzas, but also her own way of expressing *“thankfulness to art itself”*.

Hannah Schmidt *translated by Stanley Hanks*

SOPHIE PACINI

Since her concert debut at the age of eight in 2000, German-Italian pianist Sophie Pacini has been performing in all major concert halls of the world, including the KKL LUCERNE, the MUNICH PHILHARMONIE, the BERLIN PHILHARMONIE, and the SUNTORY HALL in Tokyo. She studied with Karl-Heinz Kämmerling, Pavel Gililov, Dmitri Bashkirov, and Fou Ts'ong, and obtained her concert diploma with distinction at the Salzburg Mozarteum Institute for Highly Gifted Students at the age of 19.

Sophie Pacini gives acclaimed piano recitals at major international piano festivals such as the KLAVIERFESTIVAL RUHR, the RHEINGAU MUSIKFESTIVAL, the LUCERNE FESTIVAL, and "PIANO AUX JACOBINS" in Toulouse. As a soloist, she has appeared with orchestras such as the LEIPZIG GEWANDHAUS ORCHESTRA, the TONHALLE ORCHESTRA ZURICH, the TOKYO PHILHARMONIC ORCHESTRA, the BERN SYMPHONY ORCHESTRA, and the LUCERNE SYMPHONY ORCHESTRA. She has been awarded a number of important music prizes, including "Young Artist of the Year" at the ICMA International Classical Music Awards, as well as the ECHO Klassik Award in the category "Newcomer of the Year" (piano). Her album "In Between" (2018) combined works by Clara and Robert Schumann, Fanny Hensel, and Felix Mendelssohn, and immediately entered the top tier of the German classical music charts.

Sophie Pacini is particularly interested in conveying classical music to the next generation in the context of her concert activities, as well as in numerous publications. In times when musical performances are becoming arbitrary due to the unfiltered digitalization of music, she is actively engaged in forging a new awareness of art as an "analog" means of expression, combined with new forms of conveying classical music. Consequently, the Bayerischer Rundfunk (Bavarian Broadcasting Corporation) and the Goethe Institute have chosen her as representative for the Beethoven Year 2020. As a winner of the Deutschlandfunk sponsorship award, she conceives new concert formats and is a sought-after dialogue partner in the media. An intimate personal and artistic friendship connects Sophie Pacini with the legendary Martha Argerich, with whom she regularly plays selected duo recitals.

Recording: DLF Kammermusiksaal, June 7. - 9. 2019
Recording producer & digital editing: Johannes Kammann
Balance engineer: Eva Pöpplein
Executive Producers: Susann El Kassar (Deutschlandfunk),
Stephan Cahen (Avenir Records)

Recording equipment
Microphones: DPA 4006TL, Neumann TLM50,
Schoeps MK2S, Sennheiser MKH8040

Preamps: Millennia Media, RME UFX+,
DAW: Magix Sequoia 14
Monitoring: ATC SCM50ASL PRO
Original Recording Format: 24 Bit/96 kHz
Also available as high-res download

Piano: Steinway & Sons D-274 # 591236
Piano technician: Christian Schoke

Photos: A2 Photography
Cover Design: Knut Schötteldreier

A co-production of Deutschlandfunk & Avenir Records
©+© 2020 Deutschlandradio & Avenir Records.

avenir records,
a label of Stephan Cahen Musikproduktion
Postfach 940174
51089 Köln
GERMANY

www.avenirrecords.com

